

DAS VATERLAND.

Belletristisch - commerciale Zeitschrift,

redigirt und herausgegeben

von

Richard Noisser.

Zweiter Jahrgang.

Jede Woche erscheinen drei Nummern und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags; alle vierzehn Tage wird außerdem ein prachtvolles Modenbild beigegeben. — Preis für A a b halbjährig 3 fl. 30 fr., ganzjährig 7 fl. Mit Postversendung halbjährig 4 fl. 48 fr., ganzjährig 9 fl. 36 fr. Conv. Wze.

Alle f. f. Postämter nehmen Bestellungen an. Inserate werden zu 2 fr. C. M. die gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei öfterer Insertion wird der Raum verhältnismäßig billiger berechnet. — Beiträge werden, mit Ausnahme bekannter Mitarbeiter, nur franco angenommen.

N^o 74.

Naab, Donnerstag den 26. Juni

1845.

Eine Frau von Verstand.

Schwank nach einer französischen Anekdote (*une femme d'esprit*) von D. Ph. Sewil.

»Tout pour la republic!« erscholl's in allen Straßen, in jedem Kaffeehaus, in jeglicher Restauration; dieß war der allgemeine Wahlspruch, mit welchem der Bettelmann den Grafen, der Tagelöhner den Fürsten im wirren Gewühle der sturmbewegten Straßen von Paris als seinen ebenbürtigen Bürger begrüßte; es war in jener schrecklichen Zeit des großen französischen Revolutionskrieges, während welcher die wankelmüthigen Franken unter dem Wechsel von Königthum und Republik, unter ihrem Nationalconvent, Consulat und Direktorat so mannigfaches Heil und Unheil, so viel Wohl und Weh auf der großen Erde verbreiteten.

Es war ungefähr im Jahre 1799.

Auch in unserem Vaterlande war ein reges, bewegtes Leben; allenthalben ward von der Tapferkeit und dem Heldennuthe der allseits siegenden kaiserlichen Truppen gesprochen und erzählt, die unter ihren großen Heldenanführern Melas, Kray u. durch die Wiedereroberung Italiens und anderer großartiger Siege ihre Namen verherrlichten und sich einen unsterblichen Ruf erwarben.

Um diese Zeit lebte auf einem Landgute im Brandenburgischen Herr Waldmann, ein wohlhabender Edelmann, sammt Familie.

Aufgemuntert durch die öffentlichen Belobungen und ehrenvollen Auszeichnungen, die damals bei den häufigen und rasch aufeinander folgenden Schlachten und Gefechten Jedem, der durch Heldennuth und Tapferkeit sich hervorthat, gezollt wurden, entschloß sich Herr Waldmann, ein muthiger, kräftiger Mann, der für Kriegsruhm und Ehre erglühte, das Schwert zu nehmen. Eifrig bewarb er sich um einen Dienst und erhielt alsbald eine Anstellung bei einem Freicorps, das sich bereits in den Schlachten bei Casano, Trebbia, Novara. sehr vertheilhaft ausgezeichnet hatte.

Herr Waldmann nahm von seiner geliebten Frau, einer schönen, jungen und feurigen Brünette, den zärtlichsten Abschied; — Beide schluchzten von Nührung und Schmerz, trennten sich unter Seufzern und Thränen, schworen sich von Neuem ewige Liebe und Treue u. eine Münze, die in jeder Trennungssunde gangbar ist, beiderseits ewig und rein zu bewahren theuert, bald aber nach dem Abschiede gewechselt wird, — und reiste also nach Italien ab, wo das Freicorps, bei welchem er angestellt war, lag.

Bald darauf fand Herr Waldmann Gelegenheit, seine Wiederkehr zu zeigen. In der Schlacht bei Genova hat er sich durch seltene Tapferkeit hervorgethan; seine Thätigkeit und Bravour, sein Eifer und Muth im Gefechte machten ihn bald bekannt, und er erwarb sich in kurzer Zeit die Hauptmannsstelle.

Kriegsglück macht den Tapfern oft tollkühn. Im Treffen bei Marengo zeigte er seltenen Muth. Er war der Erste auf dem feindlichen Wall, eroberte eine Fahne, öffnete mit dem Schwerte seinen Kameraden eine Bahn zum Vordringen; plötzlich aber stürzt er, von einer Kugel getroffen, vom Pferde; er wurde in der rechten Schulter stark und gefährlich verwundet.

Er ward aus dem Schlachtfelde in ein nahegelegenes Kloster gebracht, und dort nach Möglichkeit gepflegt. Durch ärztliche Sorgfalt und Wartung ward seine Wunde so weit geheilt, daß er zwar vollends wieder hergestellt wurde, doch aber für immer einen steifen, unbrauchbaren Arm behielt, wodurch er manches Vergnügen im Leben entbehren, aber auch, was ihn am meisten schmerzte, seinen Dienst aufgeben, das fortwährend siegende Heer verlassen und in den Invalidenstand treten mußte.

Ein gütiger Monarch, dem er von seinem Feldherrn Melas auf's Wärmste anempfohlen wurde, erhob ihn in den Ritterstand und ließ ihn

unter Versicherungen seiner Huld und Gnade das kleine Theresienkreuz überreichen.

Auch hatte ihn der Gedanke an seine geliebte Frau und Familie getrübet und auf Flügeln der Liebe eilte nun Waldmann mit erster Gelegenheit in die Arme seiner geliebten Angehörigen.

O! hätte der Arme geahndet, was indeß zu Hause im Zirkel seines geliebten Weibes vorging, er würde auf halbem Wege umgekehrt haben und auf Adlerfüßigen zurückgekehrt sein.

Waldmann war ein tapferer, heldenmüthiger Krieger, aber auch für Liebe und Freundschaft schlug ein warmes, innigfühlendes Herz in seinem Innern; er war ein zärtlicher Vater, ein sanfter, guter, leicht zu versöhnender Ehemann, der stets die besten Begriffe von seinem Weibe hegte, ihre Fehler verkleinerte, sie aus einem schönern Lichte betrachtete und ihr, wenn er auch was Unrechtes an ihr entdeckte, stets vergab.

Und so, mit dem freudigen Gedanken an das Vergnügen des Wiedersehens beschäftigt, war er Abends gegen 10 Uhr vor seinem Hause angekommen.

Voll Ueberraschung stand er da, als er die vordern Gemächer seines Schlosses glänzend erleuchtet, den Hofraum von prachtvollen Kutschen wimmeln sah, und herrliche Musik ihn einladend entgegenschmetterte, als ob ein brillantes Fest gefeiert würde.

Langsam und leise stieg er ab, ging geräuschlos die Treppen hinauf, trat unbemerkt in den Tanzsaal; und Himmel! was mußte er im ersten Augenblicke seiner Ankunft erblicken! Im Saale wimmelte es von jungen Leuten beiderlei Geschlechts, die sich auf's Prachtigste zu unterhalten schienen; in einer Gruppe zur Seite sah er seine Frau, bräutlich geschmückt in einem Zirkel von jungen Männern, die in vertraulichen Weisen mit einander scherzten und gerade einen Wis der schönen Frau aus vollem Halse (ob auch aus vollem Herzen?) belachten.

(Fortf. folgt.)

Drolierien.

Von Adolph August von W—tr—stzt.

(Fortsetzung.)

6. Publication — Communication.

Lieutenant Eibrecher. (ruft) Corporal Weinstedler!

Corporal W. (kommt gelaufen.) Befehlen, mein Herr Lieutenant?

Lieutenant E. Haben Sie sich angefragt, wann die Leute, welche heute Nachmittag beichten waren, communiciren können?

Corporal W. Ja, mein Herr Lieutenant, morgen Früh um halb acht Uhr ist Messe und dann — Publication.

Lieutenant E. Was, Publication?!

Corporal W. (bestimmt sich.) Communication, mein Herr Lieutenant!

Lieutenant E. Communication wollen Sie sagen?

Corporal W. Sehr wohl, mein Herr Lieutenant, Communication!

7. Schneidernase.

»Den Menschen kann ich nicht ausstehen!« sagte Jemand, »sehen Sie ihn nur an, er hat eine Nase, gerade wie ein Schneider.

8. Kronowettvögel.

In einer Gesellschaft sprach man von Kronowettbrandwein. »Ist das derjenige,« fiel Jemand in die Rede, aus welchem die Kronowettvögel gemacht werden?

9. Zitternde Steine.

»Hören Sie,« sagte ein Lieutenant, »ich habe heute an meine Unteroffiziere eine Anrede gehalten, daß die Steine zitterten.

10. Dichter Klingklang.

Steht ein Eslein vor dem Fenster
Und blickt durch die Scheiben,
Dichter Klingklang sieht Gespenster,
Kann nicht weiter schreiben.

11. Conversation moderne.

Herr Kra. Wie haben Sie den heutigen Tag zugebracht, Herr von Mrza?

Herr von Mrza. Ich dank' — gerechnet hat's ein wenig.

12. Ding.

Exercierplatz zu **. Hauptmann Holprich. Aber, Herr Lieutenant Klaus, warum machen Sie denn doppelte Mandvers! Ich habe Ihnen ja gesagt, daß Sie — Ding machen sollen.

(Fortf. folgt.)

Pesth: Ofner Pfefferkuchen.

(Einige Kaufleute), die nicht gut stehen, wollen sich zu Schülern der Kunstreiter Suzent und Lejars begeben, damit sie lernen, wie man sich vor dem Fallen hüten könne.

(Ein Student) ging über die Brücke. »Zahlen!« ruft lakonisch der Zollnehmer. »Student!« donnert ihm Jener entgegen. »Lateinisch reden!« »Ego!« »Noch was!« »Was?!« ruft der Mufensohn entrüstet, »glaubt Ihr, das Lateinische sei so wohlfeil? Sechs Jahre habe ich mich darum geplagt, und da ist für einen Kreuzer ein Wort wohl auch genug.«

(»Warum sind Sie kein Maurer geworden?«) fragte Jemand einen Dandy, der als Verschwender bekannt war. »Und warum eben ein Maurer?« erwiderte dieser verblüfft. — »Weil Sie in einigen Tagen das größte Haus verpuzen könnten.«

(Ein hiesiger Literat), sonst Gegner des Schutzvereins, hat sich plötzlich bekehrt; denn er hat seit Kurzem — Honni-Prügel zu tragen, mit denen ihn ein College regalierte.

(Ein junger Mensch vom Lande) kam nach Pesth, um Soldat zu werden. — Nachdem er dem Oberst sein Anliegen vorgetragen hatte, fragte dieser: »Was ist Er?« Der Bursche, in der Meinung, man wolle ihn examiniren, antwortete ganz einfältig: »Er ist ein Fürwort!« »Esel!« rief ihm der Oberst zu. »Esel, Herr Oberst, ist ein Hauptwort!«

(Das deutsche Theater) gibt am 17. d. M. eine Wohlthätigkeitsvorstellung. — »Spät kommt Ihr, Illo, allein Ihr kommt!« — Auch die Kunstreitergesellschaft Suzent und Lejars gab schon mehrere Vorstellungen zum Besten der — Kunstreitergesellschaft Suzent und Lejars.

Buntes aus der alten und neuen Zeit.

— An der afrikanischen Küste wäre es fast zu einer kleinen Seeschlacht zwischen der englischen und französischen Flagge gekommen. Das englische Kreuzerschiff »Star« begegnete Nachts der französischen Kriegsbrigg »Grenadier«, hielt sie für einen Sklavenhändler, und eröffnete ein Gewehrfeuer, welches die Franzosen sofort erwiderten, und zugleich den Generalmarsch zum Kampfe schlugen. Jetzt merkte der englische Kapitän seinen Irrthum und steuerte auf einem Boote dem französischen Schiffe zu, um sich zu entschuldigen. Der Commandant des »Grenadier« wies ihn aber mit Entrüstung zurück, und der englische Kapitän entfernte sich mit der Erklärung: er werde seiner Regierung über diese unhöfliche Behandlungsweise Bericht erstatten.

— In Folge des sechs maligen Ueberfluthens der Tiber ist der fast gänzliche Neubau von achtzehn unterirdischen Kloaken und die Befestigung der Fundamente von mehr als fünfhundert Häusern in Rom nöthig geworden, und die stärksten Mauern der Palläste rissen, in deren Kellern das Wasser Monate lang ab- und zufloß. Unter ihnen ist auch der Palazzo di Venezia, die Dienstwohnung des österreichischen Botschafters, in architektonischer Hinsicht eines der merkwürdigsten und festesten Gebäude Roms.

— In Mukeria macht gegenwärtig folgendes neue Drama Aufsehen: »Arnulph und Wolfenbüttel, oder: Der Köfelsprung am Teufelssteg,« ein heroisches, romantisches, gigantes Ritterschauspiel in sieben Akten, mit eingelegten Chören von betrunkenen Soldaten und Bajadern, Jünglingen und tollen Hunden, mit allen Arten von Mord, Versenkungen und fliegenden Choristinnen; auch mit Mädchen in Uniform, Gefechten und Cavallerie-Mandövern, zu Fuß sowohl, als auch auf Pferden, Eseln und papiernen Elephanten, mit losgehenden Pitölen, Kanonendonner und Balleten, mit

Sturm und Erdbeben, läutenden Glocken, Zwölfschlagen, Zetergeschrei, Minderung, Handgemenge, Brand, Schutthaufen, Verzweiflung, bengalisches Feuer und Selbstmord. — Genug für einen Theater-Abend.

— Zu Br. . lebt ein Flickschneider, der einige Striche Feld besitzt. Im verfloffenen Jahre besuchten seine beiden Töchter zur Badesaison das nahegelegene Tepliz. Als man ihnen die Kurliste vorlegte, um ihren Namen und Charakter hineinzusetzen, so wählten sie nach langer Ueberlegung den Charakter — Feldherrntöchter.

— Bekanntlich gilt der große Isaakplatz in St. Petersburg schon jetzt für den größten Platz der Welt; er soll aber doch noch um die Hälfte vergrößert werden, da man ganze Stadttheile, die an der Newa liegen, wegreißen lassen will. Auf diese Weise erhält man den Vortheil, die schönsten Palläste dieser Stadt mit einem Blicke übersehen zu können.

— Der gelehrte Saintpierre gab alle seine Söhne zu Perrückenmachern in die Lehre und sagte: »Dies ist ein Handwerk, welches immer seinen Mann nährt; denn so lange die Welt steht, wird es nie an Perrückenstöcken fehlen.«

— Der Gelehrte *** las einem Freunde mehrere seiner Schriften vor. Ein Anwesender, dem Gelehrsamkeit Langeweile verursachen mochte, sagte zu dem Zuhörer: »Was hören Sie denn daran? Das ist ja lauter abgedroschenes Zeug!« — Der Verfasser entgegnete: »Desto besser, so können wir den Flegel dabei entbehren!«

— Der berühmte Werner schrieb einst gegen einen Recensenten eine Antikritik und gab sie Göthen zur Beurtheilung. Dieser las sie gar nicht, sondern sagte: »Wenn man Sie nicht beschuldigt, einen silbernen Köffel eingesteckt zu haben, so brauchen Sie nie auf Recensionen zu antworten.«

— In Liverpool wurde vor einigen Tagen eine für das amerikanische Kriegsdampfschiff »Princeton« bestimmte Riesenkanone probirt. Der Transport nach dem Plage, wo der Versuch stattfand, wurde mittelst neun Pferden bewerkstelligt. Man schoß zuerst eine Kugel von 219 Pfd. Gewicht mit einer Ladung von 40 Pfd. Pulver, dann zwei dergleichen Kugeln auf einmal mit 45 Pfd. Ladung, Beides mit bestem Erfolge, ab. Der Schall wurde auf neun englische Meilen gehört, und die Kugeln flogen drei englische Meilen weit. Der Versuch mit der doppelten Ladung ist ein sicherer Beweis, daß ein Versten hier nicht zu fürchten ist. Der »Princeton« ist bekanntlich dasselbe Schiff, auf welchem eine andere Riesenkanone vor etwa einem halben Jahre bei der Probe platzte und den Tod des amerikanischen Marineministers Upshur, so wie mehrerer anderer angesehener Personen veranlaßte.

— Bei einem Experiment, welches man in vergangener Woche während eines Gewitters mit dem elektrischen Telegraphen zwischen Paris und Rouen machte, soll sich die Elektrizität der Atmosphäre mit dem elektrischen Strome der Drähte combinirt, die Bewegungen der Magnetnadel bald gehemmt, bald beschleunigt, falsche Signale veranlaßt, und so den Sinn der Depeschen entstellt haben.

— Das englische Kreuzerschiff »Wespe« von achtzehn Kanonen hatte an der afrikanischen Küste ein Sklavenschiff aufgebracht und unter geeigneter Bedeckung nach Sierra Leone gesandt. Unterwegs stieß die Prise abermals auf ein Negerschiff und nahm es weg. Der commandirende Lieutenant blieb an Bord der erstern, detachirte einen Kadeten, Namens Harmer, und acht Mann auf das letztere, und trennte sich dann von diesem. Unglücklicherweise beging Harmer die Unvorsichtigkeit, einen großen Theil der Mannschaft des Negerschiffes ungesesselt zu lassen; als daher die Nacht anbrach, empörte sich diese, und ermordete sämtliche Engländer. Dann wechselte sie Signale mit der andern Prise, feuerte auf sie, und entfernte sich. Ein günstiger Zufall wollte, daß die Verbrecher nicht straflos ausgingen; 48 Stunden nachher begegnete ihnen das Kreuzerschiff »Star,« kaperete ihr Schiff und führte sie nach Ascension, von wo sie zum Empfang ihres Urtheils nach England gebracht werden sollen.

— Dieser Tage langte ein höchst neugieriger, aber eben nicht von den Millikerzen der Weisheit hell erleuchteter Fremder aus der Provinz in Wien an und kehrte im Gasthose »zur Ente« in der Nähe des Karolinenthores ein. Eben angelangt, fragte er sogleich den Zimmerkellner um den Weg zur Industrie-Ausstellung. Dieser gab ihm die Weisung: »Gehen Sie nur da zum Karolinenthore hinaus, rechts durch die Allee über die Wien, dann sehen Sie schon die Dächer der Industriehalle.« Der gute Mann ging und kehrte nach Verlauf einer Stunde wieder zurück. »Nun, wie hat es Ihnen gefallen?« — »Was?« sagte der Fremde höchst verdrießlich, »lauter alte Hosen und Ofenröhren, das haben wir zu Hause auch!« — Der neue Kolombus hatte den Tandelmarkt statt die Industrie-Ausstellung entdeckt.

F e n i l l e t o n .

Correspondenz.

Laibach, im Juni 1845.

An Martin Struzza in Neustadt.

*Le bien nous le faisons; le mal c'est la fortune,
On a toujours raison, le destin toujours tort.*

La Fontaine.

Mein lieber Martin!

Dein letztes Briefchen im Spiegel, mit Licht- und Schattenbildern aus Neustadt, hat mich angenehm überrascht; denn ich glaube, Du hast den Nagel auf den Kopf getroffen. Die Neustädter Briefe des Baron W**d und des Herrn von Felsentreu sind beinahe wie die gegenwärtige Schwüle, sie führen zu sehr in's Trockene. Möchte doch Jemand diesem sehr geachteten Herrn Seume's göttliche Worte in's Gedächtniß rufen:

Stets handle fest nach männlichen Befehlen,
Die Du Dir schreibst, und eines zu verlegen,
Sei Hochverrath an der Vernunft.

Und nun, mein Theurer, einige Crayonskizzen aus Laibach's Kunstleben.

Seit Rosenstöns Abdication wurde Thaliens verwaister Tempel zweimal durch die Vorträge des Hrn. Dr. E. Wiest wieder eröffnet.

Gleichwie Saphir's Erscheinung im vorigen Jahre ein Ereigniß genannt werden konnte, und dessen geistige Reproduktion hohen Enthusiasmus erweckte, so sprach hingegen Dr. Wiest's weicher und gemüthreicher Vortrag zu Aller Herzen. Rauschenden Beifall erweckten vorzüglich dessen Stimmen Daguerreotypen Ferdinand Raimund's und der noch lebenden Wiener Komiker Carl, Scholz und Nestroy. Bei einem sehr angenehmen Organe verdienen Herrn Dr. Wiest's Vorlesungen, im Vergleich mit andern Humor-Heroen, entschiedenen Vorzug, um so mehr, da sie, weit entfernt von Begleitung dictatorischer Rohheiten, durch dessen angenehme Persönlichkeit und bescheidene Manier, dem Publikum nicht allein Bewunderung, sondern auch Liebe und Achtung einflößen.

Die Zwischennummern in Hrn. Dr. Wiest's Vorlesungen wurden von der Capelle des löbl. Regiments Prinz Hohenlohe Langenburg, durch verschiedene mit Talent und Präcision vorgetragene Musikstücke ausgefüllt.

Ich finde es angemessen, bei dieser Gelegenheit auch eines seit geraumer Zeit in Laibach's Mauern befindlichen jungen Musik-Dilettanten, Hrn. A. von Wertheimstein, zu erwähnen, welcher durch mehrere Tanzcompositionen entschiedenes Talent an den Tag legte. Herr v. W. hat sich in dem Herzen der Laibacher Tanzwelt ein unvergängliches Monument errichtet. Wie sollte er auch nicht? Wem entzücken nicht seine neuesten Compositionen, als die Ferdinands Polka, dem k. k. löbl. Offizier-Corps von Prinz Hohenlohe gewidmet. Nicht minder dessen neueste Walzerpartien, betitelt: »Abendstrahlen,« dem Herrn Oberlieutenant Frz. Jos. Ferd. de L** dedicirt.

Herrn von W.'s ältere beliebte Compositionen sind die »Casinoballtänze, Hermine- und Jubel-Quadrille und die Louisentänze.

Die erstgenannten zwei Compositionen werden unter eleganter Ausstattung in Kürze bei Franz Glöggel, Kunst- und Musikalienhandlung in Wien, erscheinen. Noch habe ich vergessen zu erwähnen, daß Fräul. Nina Morra, Guitarrerecitantin aus Turin, hier zwei Concerte gab. Ein ziemlich zahlreich versammeltes Publikum wurde wahrhaft überrascht von der erstaunlichen Geläufigkeit und dem schönen Vortrage. Die junge talentvolle Künstlerin wurde auch von rauschenden Beifallsbezeugungen begrüßt. Einige von ihr vorgetragene Gesangsnummern wurden hingegen gleichgültig hingenommen.

Am 31. v. M. fand die feierliche Grundsteinlegung des neu zu erbauenden Coliseums statt. Eine zahlreiche Menschenmenge aller Klassen war herbei geströmt, und die Function, deren nähere Details bereits bekannt sind, von der schönsten Witterung begünstigt.

Die Capelle des vaterländischen Regiments führte hiebei einige beliebte Musikstücke auf.

Höre nun aber auch, lieber Struzza, wie wir mit einer andern großen und schönen Hoffnung buchstäblich geäfft worden sind.

Tasse Dich, lieber Martin!

Es ist eine wahrhaft schauerhafte Geschichte! Noch weit schauerhafter als die Geschichte von dem großen Bären in Neustadt, der eine kleine Bärin war.

Man hatte uns nach Rosenstöns Abgang Hoffnungen auf eine italienische Oper gemacht.

Die italienische Oper kam nicht.

Es kam aber etwas anderes.

Doch nicht die kleine Bärin aus Neustadt!

Nein, die kam auch nicht.

Es kam also?

Eine Affen- und Hundskomödie!

H!!! —

Und???? —

Und Du siehst nun, lieber Martin, wie auf der Welt oft unsere schönsten Erwartungen getäuscht werden, und dadurch nebenbei auch, wie leicht ein Referent heutigen Tages auf den Hund kömmt.

Du bist gerührt, Struzza. Heil Dir!

Erasmus Schl—nig.

Vaterländische Chronik.

— Der vergangene Monat Mai hat seinen Charakter der Verrücktheit auch auf einige Einwohner von M. Basarhely (Siebenbürgen) übertragen, indem es daselbst seit jener Zeit viele Geistesranke gibt, von denen namentlich drei erwähnt werden; einer derselben, aus gutem Hause, ward durch Aderlaß bald vom Uebel befreit; der Andere war Commis in einer Eisenwaarenhandlung; der oder vielmehr die Dritte ist ein junges Mädchen, welches durch Liebe wahnsinnig wurde und nun wehklagend die Straßen durchzieht. — Im Spital fand sie keine Aufnahme, indem der Verwalter desselben behauptete — *risum teneatis!* — Das Spital sei nur für Körper, nicht aber für Geistesranke da!!

— Die Stadt Szek in Siebenbürgen, welche erst kürzlich vom Hagelschlage so hart mitgenommen wurde, ward neuerdings durch einen Wolkenbruch überschwemmt, dem ein Mädchen aus der Stadt und der Sohn eines Schweinherden als Opfer anheimfielen; der Leichnam des Letztern wurde einige Tage nachher im Schlamme gefunden.

— Die häufigen Regengüsse haben auch viele Erdrisse zur Folge, welche die Häuser mit dem Einsturze bedrohen; die Straßen sind vollends unzugänglich; so versank eine vom Felde heimkehrende Frau plötzlich bis über den Kopf in den Koth und ward nur durch die auf ihr Angstgeschrei herbeieilenden Leute gerettet. Selten vergeht ein Jahr, ohne daß diese Stadt durch ein oder das andere Unglück heimgesucht würde, weshalb auch das Volk Bus- und Fasttage hält und statt des kürzlich umgestürzten Kreuzes am Trohnleichnam's-Tage drei Kreuze, östlich, nördlich und westlich errichtete.

— Nagy Ignacz's »Ungarische Geheimnisse« sind mit dem kürzlich erschienenen 12. Hefte beendigt; im November beginnt der geistreiche Verfasser ein neues Werk unter dem Titel: *Napjaink* (Unsere Tage)

— Im Laufe der Debatten bei der jüngsten Pesther Comitats-Congregation ward auch ein Fall berichtet, der wohl nicht selten, aber dennoch bemerkenswerth ist.

— Auf dem Lande verfiel nämlich Jemand in Concurs, und die Sache bestand aus nichts, als — einem Degen und ein Paar Sporen, während der Fallimenteur oft per Batares durch die Gassen Pesth's fuhr. Das heißt doch: »Außen Hui, innen Pfui!«

— Bei derselben Versammlung kam auch der Lebenswandel eines gewissen J. zur Rede; es ist dies einer von Jenen, die wie die Vögel des Himmels, in Pesth-Ofen leben, die nicht säen und nicht pflügen und dennoch an der Ernte Theil nehmen; einer von Jenen, die bei gehöriger Hypothek zu 40—50 pro Cent Jedermann »Geld schaffen,« wo dann die wackern Sensalen vom Capitalisten, der sich der hohen Interessen freut und vom Empfänger des Darlehens, der sich freut so schnell zu Geld zu kommen, recht gut bezahlt werden. Wahrhaft trefflich war die Bemerkung des zweiten Hrn. Vicegespanns: »Wenn man die Bevölkerung Pesth's in zwei Rubriken reibete, in die eine diejenigen, von denen man weiß, wovon sie leben; in die andere diejenigen, von denen dies nicht bekannt ist, so würde die letztere Rubrik gewiß dreimal so groß sein, als die erstere.

— Man schreibt aus Fünfkirchen: So eben erhalten wir die schreckliche Nachricht, daß die Drave ausgetreten ist und schreckliche Verwüstungen anrichtet; bis Votman ist die ganze Gegend unter Wasser. In der dem Erzherzog Carl gehörigen Herrschaft Bellve soll der Schaden schon jetzt 100,000 fl. übersteigen; die Dämme, welche unsere Contribuenten mit unsäglicher Anstrengung errichtet hatten, sind eingestürzt; — dabei beginnt so eben, wie es heißt, auf den Steyerischen Bergen der Schnee zu schmelzen und es steht uns vermuthlich noch größere Gefahr bevor. Die an der Donau wohnenden Bauern, welche meist von Viehzucht leben, müssen ihr Vieh verkaufen, weil sie nicht genug Futter haben, woran abermals nur die Ueberschwemmungen Schuld haben. Es scheint, als hätten sich die zwei entgegengesetzten Elemente die Hand gereicht, um uns zu betrüben; denn es brannte seit kurzem dreimal — 13 Häuser wurden ein Raub der Flammen und es ist gar kein Zweifel mehr, daß hier wieder Mordbrenner ihr verruchtes Handwerk treiben, noch dazu in der Ofner und Szigetvarer Vorstadt, wo die meisten Häuser noch mit Stroh gedeckt sind. — Se. Hochw. Herr Eigm. v. Deaky, Weihbischof und Obergericht des Raaber Bezirkes befindet sich auch gegenwärtig in Fünfkirchen in Amtsgeschäften.

— In Pesth soll mit Bewilligung der Behörde eine neue Seiden- und Chokoladefabrik errichtet werden. — Aus der ungarischen Industrie wird mit der Zeit vielleicht doch Etwas werden.

— Mehrere hochherzige ungarische Damen sollen den edlen Entschluß gefaßt haben, das Andenken des vor einem Jahre verstorbenen Dichters A. v. Kisfaludy durch ein Monument zu verherrlichen; es soll dies aus Silber oder Gold von unserem ariosen Künstler Szentpeteri verfertigt werden. — Dem Vernehmen nach wollen die edlen Damen den Ueberschuß der Beiträge für ein wissenschaftliches Institut verwenden.

— Die Comitats-Beamten des Tolnaer Comitates überreichten dem resignirenden ersten Vicegespan bei seinem Abschiede einen gleichfalls von Szentpeteri gearbeiteten Pokal.

— Reisende von der unteren Donau berichten, der Erös sei ausgeraubt worden. — Die Pesther Zeitung widerspricht diesem Gerichte; — nun, der »Erös« dürfte doch stark genug sein, sich zu wehren.

— Bei der jüngst abgehaltenen Sitzung des naturwissenschaftlichen Vereines zu Pesth ist Se. Excellenz der Fünfkirchner Bischof von Scitoosky zum ersten, Hr. Prof. Bugat zum zweiten Präses ernannt worden. — Letzterer wird Eisterem persönlich die Nachricht von dieser Wahl überfordern.

— In Presburg, wo sich nach der »Pannonia« jüngst so viele Unfälle ereigneten, ging ein Bursche über die Brücke, als eben ein Trieb Ochsen dieselbe passirte.

Der Burjake wollte, um den Dachsen zu entgehen, auf die Seite springen, wäre aber bald in die Wellen gestürzt, wenn ihn nicht glücklicherweise Jemand beim Rockzipfel erfaßte. Das hätte dann geheißen: Von den Dachsen in die Wellen kommen!

— Ein sogenannter Hundsfänger kaperte in Preßburg auch einen Hund mit einem Halsbände, worüber er vom Eigenthümer des Hundes, einem Handwerker, zur Rede gestellt wurde. »Nun,« antwortete er diesem, »wenn wir keine Hunde schlagen sollen, so werden wir gleich Menschen schlagen.« Allein der linke Handwerker bewies ihm handgreiflich, daß sich seine Herrschaft noch nicht so weit erstreckte und das zusammengerottete Volk sah unter Beifallgejauchze zu, wie sich der Handwerker Genugthuung verschaffte.

— Die kürzlich restaurirte Beamtenschaft des Pesther Comitats gab am 9. d. M. ein glänzendes Diner, an welchem gegen 200 Personen Theil nahmen; — unter den vielen Toasten wurden die meisten für den gewesenen Landtagsdeputirten Paloczky ausgedrückt.

— An demselben Tage hielt auch der dirigirende Ausschuss des Fabrikenbegründungsvereines seine monatliche Versammlung, bei welcher der Direktor, Graf Pejacsereich, bevollmächtigt wurde, sich mit mehreren Unternehmern hinsichtlich der Errichtung einer Wollspinnerei, einer chemischen Fabrik, eines Eisenwerkes und einer Färb- und Appretirfabrik in Unterhandlung zu setzen; bei ersterer will der Verein mit 50,000 fl., bei der zweiten und dritten mit je 30,000 fl., und bei der vierten mit 20,000 fl. theilhaftig sein.

— Die Wiener Kaufleute sollen mit dem verlossenen Pesther Markte durchaus nicht zufrieden sein. — Wir glauben, die Herren Vetter werden nun einsehen, daß die Bemühungen zur Emporbringung des vaterländischen Handels und der vaterländischen Industrie doch etwas mehr als Strohhalm waren.

— Alexander Petöfi, der talentvolle junge Lyriker, der in Volksdichtungen unübertroffen dasteht, ist zum Assessor des Gömörer Comitats ernannt worden; — seine Volkslieder gehen mit unglaublicher Schnelligkeit in den Mund des Volkes über, weil sie diesem entnommen — besonders eines, welches die »Pannonia« vor Kurzem in deutscher Uebersetzung mittheilte, macht jetzt im ganzen Lande die Runde und wird beinahe bei jeder Restauration gesungen. Petöfi's Bufen ist ein reicher Born poetischen Gefühls; — dabei hat er die Sprache in der Hand, wie kein Zweiter; wenn er die gutgemeinten Winke der Kritik beherzigen und sein ausgezeichnetes Talent bilden wollte, er stünde bald unter den ersten Dichtern Ungarns.

— In Pesth-Ofen bildete sich ein Verein zur Verheirathung mittelsofer braver Mädchen und Wittwen; die Statuten sind bereits von der hohen Statthalterei ratificirt und es fehlt nun nichts mehr, als — heirathslustige Männer!

— Die Pesther Sparkasse hat bereits 100,000 fl. erübrigt; das ist dann eine rechte Sparkasse!

— In Szarvas soll nächstens ungarisch gepredigt werden, während der Gottesdienst bisher stets in fremder Sprache abgehalten wurde; es ist aber auch sonderbar, wie diese meist von Ungarn bewohnte Stadt erst jetzt auf die Idee kam!

Lokalblatt.

Vor einigen Tagen hielt der ungarische Theaterverein eine Sitzung im Comitats-Saale, bei welcher bestimmt wurde, daß für die Zukunft zur leichtern und schnellern Geschäftsführung ein unter dem Vorsitz des Hrn. Obernotar Cornel v. Balogh bestehender Ausschuss, aus 15 Mitgliedern bestehend, mit der Vollmacht, unumschränkt die ganze Manipulation im Namen des Vereins zu leiten, beauftragt werde. Zu Ausschussmitgliedern wurden folgende p. t. Herren ernannt: Anwander Franz, Barcza Adam, Ecker Johann, Györgyi Michael, Horvath Andreas, Hergessell Anton, Hinar Johann, Janko Stephan, Janko Michael, Kaloczky Ludwig, Kovacs Paul, Toth Joseph, Graf Zichy Otto, Zmeskal Stephan und Zombath Anton. Dieser Ausschuss will heuer keinem Direktor das Theater übergeben, sondern, was auch das Beste und Zweckmäßigste ist, taugliche Mitglieder für das Schauspiel selbst engagiren und auch die Direktion selbst führen. Nur glauben wir, daß es heuer mit dem Engagement einer ersten jugendlichen Liebhaberin etwas schwer gehen wird, da Fräul. Ida Komlosky, unsere vorjährige Primadonna bereits mit dem Nationaltheater in Pesth abgeschlossen hat und ähnliche Talente bei anderen ungarischen Bühnen nicht so bald zu finden sein dürften.

Das Szigether Badhaus des Hrn. Schmidt erfreut sich mit Recht einer allgemeinen Theilnahme des hiesigen Publikums; die warmen Bäder im Gebäude selbst, so wie die kalten in der Donau vom Hause rückwärts sind rein und ziemlich geräumig; auch ist die Bedienung so ziemlich befriedigend. Nur ist es unangenehm, auf dem verkrüppelten Fuß weit über den Gehsteig hinauf, so daß jeder Vorübergehende beinahe darüber hinwegschreiten muß. Nun sehen sich dergleichen Anormitäten weder bei nüchternem noch bei vollem Magen, weder vor noch nach dem Bade eben nicht angenehm an, und wir müssen schon an die löbl. Szigether Polizei-Direktion die ergebene Bitte stellen, diese Leute gefälligst und baldigst auf einen andern weniger frequenteren Orte zu placiren, wenn sie schon betteln müssen. Das ganze Publikum wird für diese Entfernung zum Danke verpflichtet werden.

Wir theilen unsern verehrten Lesern die ungünstige Nachricht mit, daß die für hier projectirte reformirte Hochschule nun bestimmt nach Comorn kommt, und daß daher alle unsere Anstrengungen, alle so großen Opfer, die das hiesige Publikum so bereit-

willig und ohne Religionsunterschied gleich nach unserem Aufrufe in so reichlichem Maße brachte, vergebens waren. Es ist zwar noch nicht Alles verloren, da sich dieser Ausfall der durch die Erbauung der erwähnten Hochschule in Comorn für unsere Stadt entsteht, leicht und wahrscheinlich in einem noch größeren Maße hereinbringen ließe, wenn die subscribirte Summe von ungefähr 80,000 fl. — die Kirchengelder der löbl. evangelischen und reformirten hiesigen Gemeinden natürlich weg gerechnet, zu einer bei uns zu erbauenden Cavallerie-Kaserne verwendet würden. Man geht mit diesem Projecte schon lange um und wenn wir nicht irren, befindet sich auch irgendwo eine Summe zu diesem Zwecke von beiläufig 30,000 fl., die bis jetzt noch zu klein war, um diese längstgehegte Idee realisiren zu können. Mit dem größeren Theile der obigen Subscription und mit der genannten Summe ließe sich gewiß der Plan in Ausführung bringen und daß dann ein ebenfalls hier verlegter Stab eines Cavallerieregiments vom bedeutenden Nutzen, hauptsächlich für die handelnde und producirende Klasse der hiesigen Einwohner wäre, ist wohl zu klar und einleuchtend, um darüber in ein weiteres Raisonnement eingehen zu müssen. — Wir bieten unser Blatt zu Allem, was dieser Sache förderlich sein kann, als Aufrufen, Subscriptions-Ausweise etc. den löbl. Behörden des Comitats sowohl als der Stadt mit dem größten Vergnügen ohne Insertions-Entschädigung an und bitten, hievon einen beliebigen Gebrauch zu machen.

Naaber Theaterchronik.

Deutsche Saison.

Reper-toir:

Donnerstag: »Der Sohn der Wildnis.« Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von Friedrich Halm. Fräul. Friederike Melchior die Parthenia als Gast.

Auswärtiger Handel.

Meidling-Schönbrunner Wochenmarkt.

Vom 24. Juni 1845.

Angetriebenes Borstenvieh 711 Stk.
Davon 511 Stück große Schweine.
» 200 » Ferkeln (Zadeln).
Der Preis war pr. Pfund 22 — 24 kr.

Wasserstand in Raab: 12' 5".

Aufkündigungen.

Kundmachung.

Den 15. Juli 1845 Vormittags 10 Uhr wird bei dem k. k. Militär-Haupt-Verpflegungs-Magazin zu Comorn und am nämlichen Tage zugleich bei dem Verpflegungs-Magazin zu Raab über die Lieferung 400 Klafter harten, 30zölligen Brennholzes oder in äquivalente der weichen Gattung eine öffentliche Licitation abgehalten werden.

Die Abfuhrkosten werden in den Monaten September und November 1845, dann Januar 1846 festgesetzt.

Lieferungsbewerber werden demnach eingeladen, am obbesagten Tage und zur bestimmten Stunde in der Verpflegungs-Magazins-Kanzlei zu Comorn, oder zu Raab in der Magazins-Kanzlei daselbst mit ihren Anboten zu erscheinen und sich mit einem Badium mit 5 pro Cent des Werthes von dem zu liefernden Holzquantum entweder in Baarem oder cursirenden k. k. Staatspapieren zu versehen, welches Badium von dem Ersther auf die 10procentige Caution des Ersthebungsbetrages sogleich zu ergänzen sein, den übrigen Licitanten aber nach geschlossener Behandlung wieder zurückgestellt werden wird.

Herrschaften sind von dem Erlege des Badiums ausgenommen.

Die übrigen Licitations-Bedingnisse können täglich in der hierortigen Verpflegungsamts-Kanzlei, dann in jener zu Raab eingesehen werden.

Am 18. Juni 1845.

Pr. k. k. Militär-Haupt-Verpflegungs-Magazin zu Comorn.

ANTON SCHWARZ,

bürgerlicher Tuchmacher,

hat die Ehre, die ergebenste Anzeige zu machen, daß er in seiner neu etablirten Fabrik, Mayerhöfen, lange Gasse, zum »rothen Hahn« im Lucardischen Hause, sehr geschmackvolle Codringtons und Hofenzeuge mit den neuesten und schönsten Dessains zu den billigsten Preisen erzeugt und bereits ein größeres Quantum vorräthig hat, welches er dem verehrten Publikum als ein rein vaterländisches Erzeugniß auf das Beste empfiehlt.

2 (3) Der Unterzeichnete empfiehlt seine neue, in Szigeth im Hirschenwirthshause errichtete Reitschule einer gütigen Theilnahme des verehrten Publikums und bietet zu den billigsten Bedingungen seinen nach den besten Methoden eingerichteten Reitunterricht ergebenst an. Auch ist für schöne, verlässliche Pferde zum Reiten auch außer der Schule bestens Sorge getragen.

Graefner.